

KI-Unterstützung auf der Baustelle

Auch top-ausgebildete Berufsleute können nicht immer alles wissen. Was also, wenn auf der Baustelle eine technische oder planerische Frage auftaucht? Der Plattenleger-Dachverband Ceruniq hat einen KI-gestützten Chatbot entwickelt, der gezielt Fachfragen beantworten kann.

VON THOMAS BERNER

Wie breit müssen die Fugenabstände zwischen Keramikplatten sein? Wie lange ist die Aushärtungszeit eines Fliesenklebers? Während man früher für die Beantwortung solcher Fragen in verschiedensten Dokumenten nachschauen musste, können heute Plattenlegerinnen und Plattenleger heute einfach «Leo» fragen. So heisst der neue Chatbot, den der Plattenlegerverband Ceruniq Mitte März offiziell lanciert hat. Wir sprachen darüber mit Projektleiter Raphael Rubin.

Herr Rubin, seit Kurzem ist der Chatbot «Leo» nun in Betrieb. Was kann man ihn alles fragen? Und für wen ist der Chatbot gedacht?

RAPHAEL RUBIN: Den Chatbot haben wir für unsere Plattenleger entwickelt. Alle Mitgliedsunternehmen können ihn nutzen. Die Idee ist, dass wir damit Zugriff auf umfassende Daten von Merkblättern oder technischen Dokumentationen ermöglichen. Es geht um Informationen, mit denen Plattenleger täglich auf der Baustelle konfrontiert werden. Nun kann man einfach via Handy dem Chatbot eine Frage stellen, die er dann beantwortet. Klar, man könnte natürlich auch googeln. Aber dort weiss man nie, ob die Informationen aktuell sind oder überhaupt für unsere Schweizer Normen gültig sind. «Leo» hingegen greift nur auf unsere eigenen Dokumente zu, nicht



Plattenleger bei der Arbeit.

aufs Internet. Je nach Frage sucht der Chatbot dann das passende Dokument, kann es zusammenfassen, aber auch Tabellen erstellen oder Pläne lesen.

In welchen Sprachen steht «Leo» zur Verfügung? Bekanntlich arbeiten auf Baustellen Menschen aus unterschiedlichsten Kulturkreisen zusammen.

Aktuell steht «Leo» neben Deutsch auf Italienisch, Französisch und Englisch zur Verfügung. Die Herausforderung dabei ist, dass die Fachbegriffe richtig übersetzt sind. Für die genannten Fremdsprachen haben wir eine Fachwörter-Tabelle im Hintergrund. Für jede weitere Sprache müssten wir zuerst eine solche erstellen. Dabei geht es jeweils auch um ein erhebliches Datenvolumen.

Weshalb hat Ceruniq diesen Chatbot eingeführt? Welche Rolle spielten dabei auch Personalkosten-Überlegungen?

Das stand zwar nicht im Vordergrund. Aber im täglichen Betrieb müssen wir immer wieder technische Fragen beantworten. Hier bedeutet der Chatbot eine Entlastung. Doch nach wie vor werden viele Personen

Ceruniq

Ceruniq ist der Verband der führenden Verlegeunternehmen und des Fachhandels für Raumgestaltung in den Sprachregionen Deutschschweiz und Tessin (in der Romandie besteht der Fachverband Fédération Romande du Carrelage). Der Verband bietet seinen Mitgliedern Unterstützung in den Bereichen Kommunikation, Werbung, Aus- und Weiterbildung sowie in Rechtsfragen.

> www.ceruniq.ch



© SWISSKILLS / MANU FRIEDERICH

das Gespräch mit einem menschlichen Gegenüber vorziehen. Und das ist auch gut so. Wir wollen nun einfach prüfen, wie der Chatbot genutzt wird. Aufgrund der gestellten Fragen und dem Nutzungsverhalten können wir dann auch Rückschlüsse ziehen, und auch der Chatbot lernt daraus auch stetig dazu. Denkbar ist etwa, dass wir aufgrund der am häufigsten gestellten Fragen gezielte Weiterbildungen entwickeln können.

Sie haben gesagt, dass als Informationsquellen ausschliesslich interne Dokumente hinterlegt sind. Können Sie das noch ein wenig konkretisieren?

Ja. Hinterlegt sind alle unsere Merkblätter. Diese sind auch öffentlich, man muss sie aber selbst lesen. Neu übernimmt das die KI. Ferner haben wir Merkblätter anderer Verbände, z.B. vom Maler- und Gipserverband SMGV, die explizit auch Plattenleger

betreffen, mit übernommen, sowie solche zum Thema Unterlagsböden oder Abdichtung. Ferner liegen auch Dokumente zur Arbeitssicherheit, z.B. von der BfU, vor. In Diskussion sind weitere Dokumente, etwa zum Ofenbau, oder auch Schulungsunterlagen. Dies alles soll eine gute Basis schaffen. Grundsatz bleibt aber: Je spezifischer die Frage, desto besser auch die Antwort.

Welche Unterstützung bieten Sie den Nutzern zum «richtigen» Gebrauch des Chatbots?

Schulungen sind nicht vorgesehen. Über unseren Newsletter werden wir aber weiter informieren, auch ein Demonstrationsvideo für das Login ist vorgesehen. Zur Zeit steht der Chatbot vor allem unseren Mitgliedern zur Verfügung oder weiteren Personen, z.B. Berufsschul-Lehrer, die direkt mit uns zu tun haben. Wir sehen den Chatbot als konkreten Mehrwert einer Mitgliedschaft in unserem Verband. Die Idee ist,

ANZEIGE



Universität St.Gallen

Executive School



Recht verstehen. Besser entscheiden.

Die **Weiterbildung Wirtschaftsrecht für Manager (WRM HSG)** macht Sie fit für rechtliche Fragestellungen im Führungsalltag – kompakt, verständlich und direkt anwendbar.

Starten Sie mit dem Modul Ihrer Wahl:

- Gesellschaftsformen und Corporate Governance, 08.-12. Juni 2026
- Unternehmenswachstum und Wettbewerb, 31. Aug.-04. Sep. 2026
- Unternehmen und Mitarbeitende, 15.-19. März 2027

**INFO-
ANLÄSSE
online**

12. Mai 2026
16. Juni 2026



lam.unisg.ch/wrm



Raphael Rubin, Projektleiter Technik und Bildung bei CerunIQ.

dass man via Handy im Prinzip alle unsere Dokumentationen auf der Baustelle immer «im Hosensack» dabei hat.

Wie steht es um die Datensicherheit?

Darauf haben wir natürlich geachtet. Wir haben das Glück, mit einem Schweizer Unternehmen aus Bern zusammenzuarbeiten. Dieses hat für uns den Chatbot programmiert und hostet alles in der Schweiz. Da unsere KI ein geschlossenes System ist, ist sichergestellt, dass keine Dritten unsere Daten sammeln können.

Inwiefern wäre es denkbar, diese KI auch mit anderen Verbänden zu teilen?

Wir stehen im Austausch mit technischen Kommissionen von anderen Verbänden. Die Rückmeldungen reichen von «gute Idee» bis hin zu «unnötig». Wir werden sicher prüfen, wie eine Zusammenarbeit mit Verbänden, die besonders enge Schnittstellen zu unserem Gewerbe haben, aussehen könnte. Aber das steht nicht im Vordergrund. Primär haben wir die Lösung für uns selbst, für unsere Fachleute entwickelt.

Unabhängig von Ihrem Chatbot «Leo»: Welche Rolle spielt gemäss Ihren Beobachtungen die KI in handwerklichen Berufen überhaupt?

Vielorts wird KI noch nicht richtig verstanden. Davon, dass ein Roboter Fliesen

an die Wand klebt, sind wir noch weit entfernt. Künstliche Intelligenz ist keine Intelligenz, die mit jener eines Menschen vergleichbar ist. Nach wie vor muss man einer KI alles erklären und genau sagen, was man von ihr will. KI kann heute ganz gut Schreiarbeit übernehmen und Menschen helfen, produktiver zu sein, aber klassisches Handwerk übernehmen kann sie nicht. Deshalb sind viele Ängste, die ich da beobachte, eigentlich unbegründet.

Gleichwohl wird die KI viele Aufgaben in der Wissensarbeit verändern oder sogar übernehmen. Das verleiht gerade handwerklichen Berufen möglicherweise neuen Auftrieb – es gibt erste Anzeichen, dass heutige Schulabgänger sich wieder mehr für solche Berufslehren interessieren. Inwiefern spüren Sie davon schon was?

Konkret aufgefallen ist mir das noch nicht. Aber vorstellbar ist eine solche Entwicklung durchaus. Gefährlich wäre allerdings, wenn dies zu schnell ginge. Evolution von Berufen hat es immer schon gegeben und wird es auch in 100 Jahren noch geben. Und so wird es dank KI auch neue Berufe geben. Optimal wäre, wenn sich alle aktuellen Berufsleute laufend an neue Entwicklungen anpassen und junge Leute nachrücken. Aber leider schaffen wir dies nicht, weil manche Entwicklungen einfach zu schnell gehen. Die Gefahr besteht, dass hier einige den Anschluss verlieren. Aber wenn man sich rechtzeitig damit befasst und überlegt, wo KI sinnvoll eingesetzt werden kann, dann sehe ich nichts Negatives für die Entwicklung einer Branche.

Zurück zu Ihrem Chatbot «Leo». KI kann bekanntlich auch «halluzinieren» und falsche Informationen ausspielen. Wie erfolgt bei Ihnen die Qualitätsprüfung?

Wir haben in der Testphase in der Tat die Erfahrung gemacht, dass die KI auch nicht ganz richtige Antworten liefern kann. Der

Algorithmus nimmt ja die Dokumente, zerlegt sie und fügt daraus die Informationen neu zusammen. Damit da keine Fehler passieren, muss man die Software genau programmieren. Auch wir mussten die KI erst trainieren, indem wir eine grosse Zahl an möglichen Fragen stellten und die Antworten prüften. Momentan bin ich mit der Qualität der Antworten zu 80 bis 90 Prozent zufrieden. Aber dies wird sich weiter verbessern, je häufiger «Leo» auch genutzt wird.

Die Möglichkeiten von KI sind vielfältig. Gibt es auch bei Ihnen bereits nächste Schritte?

Es geht uns jetzt vor allem darum, die Lösung zu konsolidieren. Wir werden die gestellten Fragen analysieren und weitere Dokumente einspielen – das ist ein laufender Prozess. Wir haben nun ein Grundgerüst, in welches wir weitere KI implementieren können. Eine «KI für alles» zu entwickeln, ist nicht das Ziel, denn das würde dazu führen, dass die KI zwar vieles kann, aber nichts davon richtig gut. Momentan wollen wir «Leo»

als «Plattenleger-Experten» etablieren. Vorstellbar wäre es, auf Basis dieses vorhandenen Grundprinzips auch eine ähnliche KI etwa für Arbeitsrecht zu kreieren. Denn das ist ein Thema, das zwar viele

Unternehmen beschäftigt, bei niemandem aber besonders beliebt ist. Hier ein Gefäss zu bilden, dem man auch morgens um vier eine Frage stellen kann, weil sie einem gerade einfällt, wäre sicher eine gute Sache.

Wie steht es um die Rückmeldungen der Nutzerinnen und Nutzer? Gibt es da schon welche?

Noch nicht. Aber als wir die Idee erstmals vorgestellt haben, war das Echo positiv. «Leo» als Maskottchen in Form einer Badeente gibt es zudem schon länger. Zu Beginn stand er symbolisch für den jungen Plattenleger in Ausbildung. Nun wird er quasi zum Experten. Drei Tage nach dem Go-Live haben bereits 150 Firmen ein Nutzerprofil eingerichtet. Das ist doch vielversprechend.